

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, halbjährlich 6.00, jährlich 11.00, durch die Post vierteljährlich 1.77, halbjährlich 3.54, jährlich 6.88.

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Anzeige: die einspaltige Garmonizelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 169.

Mittwoch, den 22. Juli 1914.

53. Jahrgang.

Beilagen auf das „Weilburger Tageblatt“ (Anzeiger für Weilburg und Umgegend) für die Monate August und September

Beilagen von den Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von unseren Trägern in Ahlfeld, Allendorf, Barmbach, Curbach, Drommershausen, Ernsthausen, Gaudernbach, Gieselbach, Gieselshausen, Hirschbach, Kirchhofen, Löhndorf, Merenberg, Niedershausen, Philippstein, Seelbach, Selters, Waldhausen, Weibach, Weilmünster, Weyer, Wirlau und Weilburg entgegen genommen. Die Expedition.

Deutschland.

Berlin, 21. Juli.

Dem Reichstag ist eine Eingabe der Deutschen Gewerkschaften zugegangen, in der beantragt wird, auf Samstagsnachmittag einzuführen. Diese Frage wird am 23. September in Bern tagenden internationalen Gewerkschaften für gegenseitigen Arbeiterschutz beschäftigt. Die Gewerkschaften schreiben nach der Novelle vom 1. Oktober vor, daß Arbeiterinnen nicht in der Nacht von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens und am Samstagsnachmittag, sowie an Vorabenden der Festtage nach 5 Uhr nachmittags beschäftigt werden dürfen. Dieser Bestimmung soll nun eine Änderung eintreten, indem statt 5 Uhr nachmittags 1 Uhr nachmittags festgesetzt wird. Der Antrag ruht auf dem Vorbild der Gewerkschaften für gegenseitigen Arbeiterschutz, wo für den größten Teil der Industrie und fast für sämtliche Kurorte bereits Samstagsnachmittag in der sogenannten „Freizeit“ durchgeführt ist, ohne daß sich Schwierigkeiten ergeben hätten. Auch in allen anderen Ländern wird die Forderung nach einem freien Samstagsnachmittag erhoben und zum Teil bereits von den Regierungen erwogen. In den Niederlanden werden verheiratete Frauen und solche, die einen Hausstand führen, auf ihren Wunsch am Samstag von der Arbeit befreit werden. In Süddeutschland sind in einigen Betrieben, besonders in der Metallindustrie, Verträge mit dem freien Samstagsnachmittag gemacht, obwohl in einer Reihe von Betrieben der Textilindustrie Grund dieser Erfahrungen wird gegenwärtig auch

vom Deutschen Textilarbeiterverband eine Eingabe an den Reichstag für völlige Freigabe des Samstagsnachmittags vorbereitet. Die Frage steht in einem gewissen Zusammenhang mit der Regelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Denn falls auch die Arbeiterschaft in der Lage wäre am Samstag ihre Einkäufe für den Sonntag zu machen, würde es möglich sein, eine weitergehende Ausdehnung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe herbeizuführen, die gegenwärtig doch noch schwer durchführbar erscheint. Diese Bestrebungen dürften von allen einsichtsvollen Vertretern der Industrie und des Handelsgewerbes unterstützt werden. Zur Gefundung unseres Volkstums würden sie beitragen und auch den sozialen Ausgleich fördern.

Kind-Unterhaltungszulagen als Besoldungsteil für Volksschullehrer haben in Hamburg (Abg. Düsseldorf) die Genehmigung der Regierung gefunden, nachdem die Stadtverordneten, ihre Einführung im Dezember v. J. beschlossen hatten. Hamburg ist die erste preussische Gemeinde, die solche Zulagen zahlt. Die Lehrer, welche eigene oder Stiefkinder zu unterhalten haben, erhalten für jedes dritte und folgende Kind bis zum vollendeten 17. Lebensjahr eine besondere widerrufliche und nicht pensionsberechtigte Kinderunterhaltungszulage von 50 M. für das Jahr.

Der Bund der Militäranwärter und -Invaliden der unteren Beamten Deutschlands hielt in Berlin seinen Bundestag ab. Beschlossen wurde die grundsätzliche Gewährung von Rechtsschutz. Die weiteren Beratungen galten einem Ausbau der Bundesstruktur. Eine eingehende Behandlung erfuhren die mannigfachen Wünsche und Beschwerden der Militäranwärter aus dem unteren Beamtenstande. Geplagt wurde über die nachlässige Handhabung der Anstellungsgrundsätze durch eine Reihe von staatlichen, vornehmlich aber kommunalen Behörden. In diesem Zusammenhang kam auch die Affäre des Bürgermeisters Plewka-Tondern zur Sprache. Hier war es der Bund, der den Reichskanzler auf die Verletzung der Anstellungsgrundsätze aufmerksam machte und von ihm auch den Befehl erhalten hat, daß das Verhalten des betreffenden Bürgermeisters die entschiedene Mißbilligung durch die vorgesetzten Behörden gefunden habe, und daß Vorfälle getroffen sei, die Ausführung der Anstellungsgrundsätze künftig strenger zu überwachen. Eingewiesen wurde auch darauf, daß es noch immer vorkomme, daß Stellen, die den Militäranwärtern vorbehalten seien, mit Günstlingen einflussreicher Herren besetzt würden und daß dafür Tausende von Militäranwärtern vergeblich auf Anstellung warten müßten. Daß darunter der Unteroffizierstand leiden müsse, sei klar, und es müsse daher Pflicht des Kriegsministers sein, energisch auf Änderung zu dringen. Zum Schluß wurde eine Resolution gefaßt, die folgendes fordert: 1. Den Militär-

anwärtern ist für die Karenzzeit, vom Ausscheiden der Truppe bis zu ihrer Anstellung im Zivildienst gerechnet, ein Recht auf Pension und Renteverföhrung zu gewährleisten. 2. Die Arreststrafe ist für sämtliche unteren Beamten einschließlich der militärisch organisierten abzusuchen. 3. Die Anstellung der Militäranwärter hat auf Lebenszeit zu erfolgen. 4. Den unteren Beamten ist eine der jetzigen wirtschaftlichen Lage entsprechende, auskömmliches Gehalt zu zahlen. 5. Auch ist ihnen ein Wohnungsgeld in Höhe von mindestens $\frac{1}{4}$ des Wohnungsgeldes der mittleren Beamten zu gewähren. 6. Den Militäranwärtern und -Invaliden des unteren Beamtenstandes ist eine angemessene Amtsbezeichnung zu geben, namentlich die Titel Bote und Diener sind abzusuchen. 7. Es ist diesen Beamten, sowohl im Staats- als auch im Kommunaldienst der gesetzlich vorgesehene Teil der Militärdienstzeit allgemein anzurechnen, soweit dies nicht schon geschehen ist. 8. Namentlich wird auch, um eine strengere Durchführung der Anstellungsgrundsätze für Militäranwärter gebeten.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Erlass des Kriegsministers betreffend das dienstliche Verbot für Unteroffiziere und Mannschaften der Armee zur Ausübung von Gewerbebetrieben Beihilfe zu leisten: „Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß es den Unteroffizieren und Mannschaften der Armee dienstlich verboten ist, innerhalb ihrer eigenen oder einer fremden Truppe oder Behörde Zivilpersonen oder Handwerksmeister der Truppen und militärischen Anstalten usw. zur Ausübung ihres Gewerbebetriebes Beihilfe zu leisten insbesondere durch die Vermittlung oder Erleichterung des Abschlusses von Kaufgeschäften, Versicherungsverträgen oder dergleichen. Den Unteroffizieren und Mannschaften wird befohlen, von jeder an sie ergebenden derartigen Aufforderung ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.“

— Labiau, 21. Juli. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Labiau-Wehlau wurden bei 20008 Wahlberechtigten 15480 Stimmen abgegeben. Es erhielten: Amtsrat Streefe-Kleinhof-Labiau (kons.) 7522, Bürgermeister Wagner-Labiau (f. Bp.) 6131, Parteisekretär Linde-Königsberg (soz.) 2186 Stimmen. Eine Stimme war ungültig. Es findet somit Stichwahl zwischen Streefe und Wagner statt, die auf den 23. d. M. festgesetzt ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 21. Juli. Der Chef des Generalstabes Konrad von Hörsing ist von seinem Urlaub nach Wien zurückgekehrt. Auch der Kriegsminister Krobatin hat seinen Urlaub abgebrochen und ist zu einer Beratung in Wien eingetroffen. Graf Berchtold begibt sich nach Jschl, wo er heute vom Kaiser empfangen wird.

Alfieri hat seine Geiseln losgegeben. Abdullah und Hussain sind vorhin im Lager angekommen, und mit ihnen ein Abgesandter Alfieris, der dem Großvater einen Brief des Italieners überbrachte. Er bittet ihn darin in den höflichsten und verbindlichsten Ausdrücken um eine Unterredung. Und von einem feindseligen Anschlag gegen uns ist also keine Rede.“

Holmstetten war über diese Nachricht in viel höherem Maße erfreut, als er es Erika zeigen mochte. Denn er hatte die optimistische Zuversicht des Geheimrats, daß die Habendaus unter seinen Umständen einen nächtlichen Angriff auf das Lager wagen würden, nicht zu teilen vermocht, und es nahm ihm deshalb um der Geliebten willen eine schwere Last vom Herzen, daß er seine Befürchtungen nunmehr als unbegründet erkennen durfte. Er hatte den begreiflichen Wunsch, Alfieri Brief seinem Wortlaut nach kennen zu lernen, und Erika holte ihn aus dem Zeit des Geheimrats herüber. Er war in italienischer Sprache abgefaßt, und Erika beherrschte diese zur Genüge, um ihn Wort für Wort überlegen zu können. Wie sie es bereits gesagt, bewegte sich das Schreiben in den höflichsten und artigsten Wendungen. Alfieri betonte, daß es niemals sein Wunsch und seine Absicht gewesen sei, einen Streit mit dem deutschen Leiter der Expedition zu suchen, für den er die größte Hochachtung und Bewunderung hege. Seine Fehde sei einzig gegen den Franzosen und gegen die mit ihm verbündete Frau gerichtet, die ihn um sein gutes Recht betrogen hätten. Es sei seine feste Ueberzeugung, daß Herr von Soltwender niemals seine Hand zu der Durchführung eines schändlichen Betruges bieten werde, und er hege deshalb den dringenden Wunsch nach einer Zusammenkunft, bei der er in Gegenwart seiner Widersacher den Sachverhalt offen darlegen und die Entscheidung des Geheimrats anrufen könne.

„Und was hat dein Großvater auf diesen lebenswichtigen Brief geantwortet?“ fragte Holmstetten.

„Er hat Alfieri geschrieben, daß er bereit sei, morgen früh sieben Uhr mit ihm zusammenzutreffen. Ich bin begierig, wie sich der Mann bei der Gelegenheit benehmen wird. Ich erinnere mich seiner von Waffauah her noch

würden. Nachdem Sie sich mir in kurzen Hosen als mein Steuermann vorgestellt hatten, konnte mich schon gar nichts mehr überraschen.“

Heinz stimmte von Herzen in die Heiterkeit des alten Seebären ein, dem man's wohl anjah, wie glücklich er über die günstige Wendung im Geschick seines jungen Freundes war und wieviel menschlich warme Anteilnahme sich hinter seinem derben Humor verbarg. Das Vergnügen über den ihm erteilten Auftrag strahlte ihm förmlich aus den Augen, als er Holmstetten jetzt einen dicken Brief überreichte, dessen Adresse unverkennbar von der Hand des Barons de Beauregard herrührte.

„Dies hat der würdige Mann bei seiner schleunigen Abreise für Sie hinterlassen. Vermutlich sind alle die Postfächer darin, die versehentlich in den Händen des Herrn Barons lebengeblieben waren.“

Holmstetten erbrach den Umschlag, und das erste, was ihm in die Hände fiel, war ein Zettel, auf welchem Beauregard ohne jede Entschuldigung in kurzen Worten mitteilte, die beigelegten Briefe und Kabeltelegramme seien „infolge einer Unachtsamkeit“ zurückbehalten worden. Aus den Schriftstücken selbst, die samt und sonders von dem Justizrat herrührten, konnte Holmstetten ersehen, daß die Angaben der Frau von Heyden durchweg der Wahrheit entsprachen hatten. Und es war sehr begreiflich, wenn seine Phantasie bei dieser Seküre einen kleinen Ausflug in die ferne deutsche Heimat und zu einem gewissen, parkumrauschten alten Herrenhause unternahm, als dessen Herrin sich nach Holmstettens Ueberzeugung eine gewisse junge Dame ganz allerliebsten ausnehmen mußte. Nicht lange aber gab er sich solchen Träumereien hin. Weshalb auch hätte er sich das holdselige Bild der Geliebten im Geiste ausmalen sollen, sobald ihm die beglückende Möglichkeit gegeben war, das Original mit leblichen Augen zu schauen!

Er sprang auf, kleidete sich wieder an und eilte in Eritas Zelt, wo er trotz des ihm erteilten strengen Befehls, in einem Zuge bis zum nächsten Morgen zu schlafen, allem Anschein nach bereits mit einiger Sehnsucht erwartet worden war.

„Gute Neuigkeiten!“ rief ihm das junge Mädchen entgegen. „Der Feind schlägt einen Waffenstillstand vor,

Der Schatz der Sabäer.

Roman von L. Tracy.

(44. Fortsetzung.)

Wohl eine Stunde lang hatte ihre — zu manchen Augen recht wortarme — „Ausfrage“ gewährt, als Erika endlich wieder daran erinnerte, daß der geliebte Mann nicht so todmüde sein müsse. Und jetzt bestand sie mit verschiedenen Gründen darauf, er müsse sich auf der Stelle hinlegen, als sich ihrem Willen zu fügen. Nach einer kurzen Stille, seines Zelgenossen, Bestände genommenen gründlichen Abwaschung, die die Stelle seiner ermüdeten Glieder in die Hängematte und fiel die Sonne war bereits untergegangen, als er erwachte mit einer Empfindung, wie wenn er sich erst vor kaum ein paar Minuten niedergelegt hätte. Sein erster Blick fiel auf die vierstörige Gestalt des Kapitans, der, ganz in der Hängematte eingehüllt, unter dem Zelteingange saß. „Guten Abend, Herr Baron!“ rief er dem dem Baron, wohl geruht zu haben.“

„Ja, ich bin in mein gewohntes, dröhnendes, warmes Bett.“

„Das ist das Beste, was man sich wünschen kann, wenn man so müde ist.“

„Ich habe das Gefühl, daß unser zweiter Steuermann in Wirklichkeit ein vielstarker Millionär und feudaler Großgrundbesitzer ist. Der arme alte Tad! So ferne ihn die Stelle der Expedition trifft, wird er ja eine unbeschreibliche Freude daran haben. Und ich höre ihn schon im Voraus, wie er später jede seiner Geschichten anfangen wird: „Ich bin als zweiter Steuermann an Bord gegangen“, oder: „Ich bin als erster stürmischen Nacht durch den Kanal gefahren“, da klopfte mich der Baron auf die Schulter und sagte: „Mein lieber Freund Tad! und so weiter! Ich bin eine Person, die vollkommen darauf gefaßt ist, daß ich mit Ihnen noch allerlei wunderbare Sachen erleben

— Wien, 21. Juli. Die „Neue Freie Presse“ berichtet: „Der Minister des Äußeren, Graf Berchtold, ist heute in Jssl vom Kaiser in Audienz empfangen worden. Graf Berchtold hat dem Kaiser die Ergebnisse der Untersuchung in Sarajewo vorgelegt, ebenso einen Vortrag über den Schritt erstattet, der in Belgrad unternommen werden soll. Dieser Schritt der österreichisch-ungarischen Regierung in Belgrad wird noch im Laufe dieser Woche erfolgen. Die Demarche soll in der Form sehr höflich, im Inhalt jedoch sehr entschieden sein. Sie wird auch wahrscheinlich befristet sein, und die österreichisch-ungarische Regierung wird von der serbischen verlangen, daß die Antwort auf die Demarche innerhalb eines bestimmten Zeitraumes, der noch nicht feststeht, vermutlich jedoch 48 Stunden nicht überschreiten wird, zu geben. Die Forderungen, welche die österreichisch-ungarische Regierung in Belgrad stellt, dürften sich auf folgende Einzelheiten erstrecken: Sofortige Einleitung der Untersuchung gegen die durch das Attentat bloßgestellten serbischen Staatsbürger und Organe unter Bürgschaft, daß diese Untersuchung auch eine wirkliche und gründliche Ergänzung der Untersuchungsergebnisse, welche in Sarajewo festgestellt worden sind, werde. Diese Bürgschaften sind wichtig mit Rücksicht darauf, daß die österreichisch-ungarische Monarchie die volle Sicherheit haben will, daß die Schuldigen auch wirklich verfolgt und bestraft werden. Österreich-Ungarn dürfte ferner verlangen, daß die serbische Regierung gegen jene Organisationen und Jugendvereine, welche die Agitation gegen die österreichisch-ungarische Monarchie führen und die Stimmungen, aus denen die Attentate hervorgehen, erzeugen, mit der größten Entschiedenheit einschreite und solche Vereine nicht mehr dulde, ebenso die Agitation der öffentlichen Meinung einschränke. Die österreichisch-ungarische Regierung dürfte weiter den Wunsch aussprechen, daß die Überwachung der Grenze besser als bisher eingerichtet werde. Dabei dürften jene Einrichtungen der Grenzpolizei, welche in verschiedenen völkerrechtlichen Verträgen festgestellt worden sind, wie in den Vereinbarungen über den Schmuggel zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland, sowie gewisse Veterinärkonventionen als Vorbild dienen. Auf diese Weise soll dafür gesorgt werden, daß die Überwachung der Grenze von den beiderseitigen Organen, also auch unter Mithilfe der österreichisch-ungarischen Polizeiorgane, stattfindet. Der Schritt der österreichisch-ungarischen Regierung hat aber nicht bloß den Zweck, diese offensichtlichen Mißbräuche zu beseitigen, sondern die serbische Regierung überhaupt zu einer Änderung ihrer Politik in der Richtung eines dauernden und bleibenden Friedens zu bewegen.“

Rußland.

— Kronstadt, 20. Juli. Der Kaiser empfing den Präsidenten Poincaré an der Schiffsstiege der Yacht und begrüßte ihn in herzlicher Weise. Am Großmast ging die Flagge des Präsidenten hoch. In Begleitung des Kaisers befanden sich die Hofminister, die Minister des Äußeren und der Marine, der französische Botschafter, der französische Militärattache und der Marineattache, der russische Botschafter in Paris und das Gefolge. Der Präsident betrat in Begleitung des Marine-Ministers Grigorowitsch die Yacht, die dann die Rückfahrt nach Peterhof antrat. An dem Landungsplatz in Peterhof, wo eine Ehrenwache aufgestellt war, wurde der Präsident von den Großfürsten, den Generälen, dem Gouverneur von Petersburg, dem Kommandanten von Peterhof und dem Personal der französischen Botschaft begrüßt. Der Kaiser geleitete den Präsidenten in einer vierpännigen Equipage, die von zwei Jüngen des kaiserlichen Convois begleitet war, in das Große Palais, wo der Präsident Aufenthalt nahm. Bald nach dem Eintreffen wurde Präsident Poincaré von der Kaiserin empfangen.

— Peterhof, 20. Juli. Bei der Galatafel, die heute abend im Großen Palais gehalten wurde, richtete der Zar folgenden Trinkspruch an den Präsidenten: „Herr Präsident! Lassen Sie mich Ihnen zum Ausdruck bringen, wie glücklich ich bin, Sie hier willkommen zu heißen.“

ganz genau. Kapitän Stumpf und ich, wir hatten ihn ja lange genug beobachtet.“
„Ist der Bote mit dem Briefe schon wieder fort?“
„O, längst! — Vor mehr als zwei Stunden bereits hat er das Lager verlassen.“
„Und hat er während seines Hierseins unbewacht mit einem unserer Leute sprechen dürfen?“
„Es ist möglich — ich weiß es nicht. Der Großpapa und ich, wir waren so mit dem Briefe Alferis beschäftigt, daß wir zuerst darauf nicht weiter geachtet haben. Und als mir einfiel, daß es vielleicht besser wäre, ihn nicht aus den Augen zu lassen, meinte mein Großvater, es könne gar nicht schaden, wenn er sähe, wie stark wir sind, und daß wir außer den zahlreichen Eingeborenen noch ein Duzend gut bewaffneter Matrosen bei uns haben. — Du wirst dir doch nicht etwa meinetwegen Sorge machen, Liebling? Wenn das Fall ist, so laß dir sagen, daß ich in meiner Eigenschaft als Stabsoffizier meines Großvaters in Gemeinschaft mit ihm bereits alle Vorkehrungen für unsere Verteidigung getroffen habe. Wir haben unser Heer in zwei Armeekorps geteilt. Das eine befehligt Großpapa, das andere Kapitän Stumpf.“
„Und ich? — Welchem von beiden Armeekorps bin denn ich zugeeignet?“
„Gar keinem, mein Herr! Für dich lautet die Ordre einwillen noch: Auschlafen! Und als ehemaliger Soldat wirst du hoffentlich noch wissen, daß man den Befehlen seiner Vorgesetzten blindlings gehorchen muß, auch wenn sie einem nicht über die Maßen gefallen.“
„Ja — aber — das ist ja schrecklich!“ flugte Holmstetten in erheuchelter Zerknirschung. „Habe ich nicht eben erst acht volle Stunden lang in Morpheus' Armen gelegen? Soll ich denn verurteilt sein, mich schlantweg zu Tode zu schlafen?“
„Nein, so grausam sind wir nicht, das von dir zu verlangen. Und weil ich deine Verzweiflung voraussah, habe ich ausgewirkt, daß wir beide bis elf Uhr die Wache haben. Bist du nun zufrieden?“
Holmstetten hätte sich ein Gewissen daraus gemacht, ihre gute Laune zu zerstören, aber ihm war keineswegs so behaglich zumute, wie er es um des geliebten Mädchens

Das Oberhaupt des verblindeten Staates ist immer sicher, in Rußland der wärmsten Aufnahme zu begegnen, aber heute ist unsere Befriedigung, den Präsidenten der französischen Republik begrüßen zu können, noch verdoppelt durch das Vergnügen, in Ihnen einen alten Bekannten zu finden, mit dem ich vor zwei Jahren persönliche Beziehungen anzuknüpfen die Freude hatte. Vereint von langher durch die gegenseitige Sympathie der Völker und durch gemeinsame Interessen, sind Frankreich und Rußland bald ein Vierteljahrhundert eng verbunden, um besser dasselbe Ziel zu verfolgen, das darin besteht, ihre Interessen zu wahren, indem sie mitarbeiten an der Erhaltung des Gleichgewichts und des Friedens in Europa. Ich zweifle nicht, daß unsere beiden Länder, getreu ihrem friedlichen Ideale, sich stützend auf ihr exprobiertes Bündnis ebenso wie auf gemeinsame Freundschaften auch fernerhin die Wohltaten des durch die Hülfe ihrer Kräfte gesicherten Friedens genießen werden, indem sie die Bande, die sie einigen, immer fester knüpfen. In diesem sehr aufrichtigen Wunsche erhebe ich mein Glas auf Ihre Gesundheit Herr Präsident, ebenso wie auf die Wohlfahrt und den Ruhm Frankreichs. — Präsident Poincaré antwortete auf den Trinkspruch wie folgt: Ich danke Eurer Majestät für die herzliche Aufnahme und bitte ich Sie zu glauben, daß es mir sehr angenehm gewesen ist, hier dem erhabenen Herrscher des befreundeten und verbündeten Volkes einen neuen Besuch abzustatten. Getreu der Überlieferung, der meine ehrenwerten Vorgänger gefolgt sind, habe ich Eurer Majestät und Rußland das feierliche Zeugnis von Gefühlen bringen wollen, die unverändert in allen französischen Herzen wohnen. Beinahe 25 Jahre sind vergangen, seit unsere Länder in einer klaren Vision ihre Geschicke und Anstrengungen ihrer Diplomaten vereinigt haben. Die glückliche Wirksamkeit dieser dauernden Verbindung macht sich alle Tage fühlbar in dem Gleichgewicht der Welt. Begründet auf die Gemeinsamkeit der Interessen, geweiht durch den friedlichen Willen der beiden Regierungen, gestützt auf Armeen zu Wasser und zu Lande, die sich kennen, sich schätzen und sich gewöhnt haben, sich zu verbündern, gestützt durch eine lange Erfahrung und ergänzt durch wertvolle Freundschaften, hat das Bündnis, zu dem der erhabene Kaiser Alexander III. und der betrauerte Präsident Carnot die erste Initiative ergriffen haben, seitdem beständig den Beweis seiner wohlthätigen Wirkung und seiner unerschütterlichen Festigkeit gegeben. Eure Majestät kann versichert sein, daß Frankreich nach wie vor in Einigkeit und täglichem Zusammenwirken mit seinem Verbündeten das Werk des Friedens und der Zivilisation verfolgen wird, an dem die beiden Regierungen und die beiden Nationen nicht aufgehört haben zu arbeiten. Ich erhebe mein Glas zu Ehren Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin, Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter, Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers und der ganzen kaiserlichen Familie. Ich trinke auf die Größe und die Wohlfahrt Rußlands.“

Amerika.

— New-York, 21. Juli. Außerst beunruhigende Meldungen kommen hier aus Haiti an. Bei Port-au-Prince haben sich neue blutige Zwischenfälle ereignet. Die Aufständischen sind nach Port-au-Prince marschiert und ein heftiger Kampf hat sich um den Besitz der Stadt entwickelt. Während der Feindseligkeiten wurde das Haus der deutschen Gesandtschaft angegriffen. In das Innere desselben hatte sich einer der hervorragendsten Führer der Rebellen geflüchtet. Die Regierungstruppen verlangten die Auslieferung desselben. Kurze Zeit hindurch kam es zu einem Handgemenge zwischen den Wächtern der deutschen Gesandtschaft und Regierungstruppen. — In New-York verlautet, daß die Vereinigten Staaten in Betracht dieser besorgniserregenden Ereignisse intervenieren werden.

Mexiko.

— New-York, 21. Juli. Huerta und Blanquet nebst ihren Familien haben Puerto Mexiko verlassen und sind auf der „Dresden“ nach Jamaica gefahren. Es gab keinerlei Demonstration. Der Salut einiger den

willen erheuchelte. Selbst wenn der Habendaua, der Alferis Brief überbracht hatte, nicht geradezu als Spion abgeschrieben worden war, ließ sich doch tausend gegen eins weiten, daß er die Gelegenheit benützt hatte, ein paar von den schwarzen Pferdebetteln auszufragen, die Holmstetten zur Genüge als unverbesserliche Schwärzer kannte. Und es hätte schon beinahe mit Wunderdingen zugehen müssen, wenn sie ihm nicht erzählt hätten, daß der Hakim-Effendi und eine der weißen Frauen sich mit einem Teil der Karawane bereits auf dem Wege zum Meere befänden. Was würde geschehen, wenn Alferi diese jedenfalls unerwartete Kunde erhielt? Der Mann, dem es nicht darauf angekommen war, die gewaltsame Entführung eines Weibes in Szene zu setzen, der sich seinen Augenblick besonnen hatte, seine und Abdur Kaders Verfolgung, Gefangennahme oder gar Ermordung anzuordnen — er gab sich gewiß nicht mit Kleinigkeiten ab und ließ sich nicht von kleinlichen Bedenken in seinen einmal gefaßten Plänen beirren. Das friedliche Anerbieten hatte er nach Holmstettens Ueberzeugung sicherlich nur gemacht, weil seine Späher ihn über die numerische Stärke der Karawane unterrichtet hatten. Wie aber würde er handeln, nachdem er von ihrer Teilung erfahren? Nach allen Proben, die er bisher von der Eigenart seines Charakters abgelegt, gab es auf diese Frage eigentlich nur eine einzige, nicht allzu tröstliche Antwort.

„Nun, mein Herr,“ unterbrach Erika schmolend das ernste Schweigen des Geliebten. „Darf man sich erkundigen, wo Hochbero Gedanken weilen? Sind Sie mit dem Arrangement bezüglich der Wache vielleicht nicht einverstanden?“
„Wenn du daran noch ein einziges Mal den leisesten Zweifel zu äußern wagst, so küsse ich dich unter den Augen sämtlicher Araber, Keger, Pferde und Kamele.“
„Am Himmels willen nicht! — Aber wenn es nicht das ist, was hast du denn sonst? Denn daß du unzufrieden und voll Sorge bist, lese ich dir ja vom Gesicht.“
Da durfte er ihr die Ursache seiner Unruhe wohl nicht länger verschweigen.
„Ich hege ein wenig Mißtrauen gegen diesen Alferi,“ sagte er, „das ist alles.“

Vier bewachenden Truppen war des Expräsidenten zöger Abschied. Die zurückgebliebenen Flüchtlinge sollen demnächst folgen. — Es wird gemeldet, Carranza werde mit den Mächten direkt ohne Washingtons Vermittelung über die Erfordernisse ihrer durch die Revolution geschädigten Angehörigen verhandeln. Staatssekretär Buzos erklärte, die Aktionen der Huertascas Regierung seit der im Oktober 1913 erfolgten Kongressauflösung (also auch die seitdem eingegangenen Schulden und die inzwischen gewährten Konzessionen) würden nicht als rechtmäßig anerkannt werden.

Persien.

— Teheran, 21. Juli. Der Schah verließ um 9 Uhr seinen Palast und begab sich in das Korum, wo um zehn Uhr die Eidesleistung auf den Koran und die Verfassung stattfand. Er ging alsdann zu Fuß in die Moschee Saperjalar und lehrte darauf in der Schahzurid. Die Krönung fand um 5 Uhr statt. Der Schah setzte sich die Krone selbst auf. Die ganze Zeremonie war von kurzer Dauer, doch feierlich und ordentlich bestr. Der Enthusiasmus der Bevölkerung ist stark. Die Hauptgebäude sind hübsch dekoriert.

Die Lage auf dem Balkan.

Athen, 20. Juli. Der Minister des Äußeren der epirischen Regierung, Caracanos, der auf der Reise in Athen weilte, erklärte mehreren Journalisten gegenüber, er dementiere kategorisch die von mehreren in Athen gebrachte Meldung über ein Einvernehmen zwischen der epirischen Regierung und den muslimanischen Truppen bei der Einnahme von Korika. Die Epirus besteht worden, weil sie zum epirischen Gebiet gehören, gegen welches die Ausständischen einen Angriff zu machen im Begriff gewesen wären. Dies sei vorher vor der internationalen Kontrollkommission für Albanien erklärt worden. Die albanischen Regierungstruppen hätten sich aus der Stadt noch vor deren Besetzung zurückgezogen, nachdem sich zahlreiche albanische Soldaten mit den Ausständischen vereinigt hätten. Die Meldungen über angebliche Greuelthaten seien vollständig falsch. Die albanischen Truppen erhielten im Gegenteil den strengsten Befehl, sowohl die christliche wie die muslimanische Bevölkerung zu schützen. Caracanos stellt fest, daß die autonomen Truppen den Befehl haben, Salona nicht anzugreifen.

Belgrad, 21. Juli. Einem Bericht aus Khabowitsch zufolge versuchte eine aus sechs bulgarischen Komitadschis bestehende Bande, deren Mitglieder in serbische Infanterieuniformen gekleidet waren, gegen Khabowitsch vorzudringen. Die Bande geriet jedoch in einen von den serbischen Grenzposten gelegten Hinterhalt und wurde niedergemacht. Die Komitadschis waren von dem Bandenführer Jitsko zur Retrossierung auf serbisches Gebiet entlassen worden.

Durazzo, 21. Juli. Die gestern abend aus dem Rebellenlager eingetroffene Antwort lehnt es ab, einem anderen Orte als Schial Verhandlungen mit den Vertretern der Großmächte zu führen. Es heißt in dem Antwortschreiben, daß die Bevollmächtigten der Aufständischen verpflichtet seien, darauf zu bestehen, daß die Verhandlungen inmitten des Volkes geführt würden. Die Vertreter der Großmächte werden heute beauftragt, ob sie nach Schial gehen werden. Es ist festgelegt, daß der militärische Leiter der Aufstandsbewegung ein Offizier ist, der unter Torgut Pascha Generalstabschef war.

Sotales.

Weilburg, 22. Juli.

Bei der in Limburg stattgefundenen Hauptversammlung des mittelh. Pferdezuchtvereins haben folgende Mitglieder des Oberlahnkreis Preise erhalten: Für Mutterstuten mit dem 4., 5. oder 6. Fohlen Staatspremiengeld zu 20 Mark: Wilt. H. Heuser-Hofen, Heinrich Witten Steeden und Wilt. Weis-Willmar. — Für Mutterstuten von 4—8 Jahren, noch nicht mit Staatspreisen ausgezeichnet:

„Aber er würde doch gar nicht wagen, uns anzugreifen selbst wenn die Geschichte mit dem Briefe nur eine Fiktion gewesen wäre. Mein Großvater kennt die Araber seit vielen Jahren, und er sagt, daß sie nur angreifen, wenn sie sich selbst, den Angegriffenen zu überlegen. Hier aber haben wir von einer Ueberrumpelung doch nicht mehr die Rede, sondern nachdem wir durch Abdullah sogar über die Zahl seiner Leute unterrichtet worden sind.“
„Ich glaube, mein Liebling, du solltest nicht Erika sondern Fortia heißen. Deine Namensschwester aus dem „Kaufmann von Venedig“ müßte sich an Abigail dann allerdings weit hinter dir verstecken.“
„Das ist dein alter Trick! — Du versuchst mir irgend einen Kompliment abtust, das natürlich nicht den geringsten Eindruck auf mich macht. Aber ich lasse mir das nicht anfallen, und ich würde jetzt zu erfahren, was du eigentlich fürchtest!“
„Daß uns zunächst den ehrwürdigen Abdullah aufsuchen, mein Herz! Nachdem wir ihn gesprochen und erwerde ich es dir sagen.“
Der Speerwerfer zeigte sich zwar höflich und erbot sich bittig wie immer, aber nichts weniger als gesprochen und mitteilend. Die Abwesenheit seiner beiden eigentlichen Verbündeten hatte ihn offenbar verwirrt und unbeherrschbar gemacht, um so mehr, als ihm über den eigentlichen Grund ihrer Abreise keiner seiner Stammesgenossen etwas friedigende Aufschlüsse zu geben vermocht hatte. Abdullah aber erblickte in der referierten Haltung des Mannes eine Bestätigung seiner bisherigen Vermutungen. Er glaubte ersichtlich nicht daran, daß Beauregard die Nachforschungen nach dem Schah aufgegeben habe. Er hielt sich für verraten, und es war recht wohl denkbar, daß sein kluger Kopf bereits die Frage erwog, ob es nicht vielleicht vorteilhafter sein würde, sich auf die Seite Alferis zu schlagen.
Trotz der Anwesenheit Eritas, und obgleich er sich überzeugt hielt, daß sie die eigentliche Natur seiner Vorgänge bereits erraten habe, wollte er doch den Versuch machen, Abdullah zu gewinnen. Er sprach ihm daher vor:

schwere Form: Vereinspreise zu 10 M.: Wilh. Schumann-Schade und Wilhelm Jupp-Waldhausen. Leichte Form: Staatspreise: Gottfr. Wilh. Nickel-Seel- zu 10 M.: Aug. Albert Fink-Münster 50 M. Vereins- zu 10 M.: Wilh. Müller-Runkel, Hch. Ph. Stahl- Eichen, Alex. Schmidt-Billmar. — Für 3-5jährige zum ersten Male trüchtig. Schwere Form: Ver- einspreise zu 10 M.: Ph. Janger-Eschenau, W. Stoll- W. Schmidt-Schade, Jakob Anton Dill und Trost-Billmar. Leichte Form: Staatspreis. Joh. Schmidt-Eschenau, Albert Dienst-Gräbened, Hch. Hofen, Josef Jung 2. Oberleichenbach, Josef Reich- Chertiefenbach, W. Müller-Schade, Jos. Wünsch- Billmar, Peter Josef Fink-Billmar, Peter Josef- Kurfurt, Rob. Jakob Schneider-Münster. — Fa- Preis: Peter Fink-Numenau 70 Mark.

Die beiden Kompanien der hiesigen Unteroffizier- haben heute morgen ihren üblichen Ausflug un- Der ältere Jahrgang geht an den Rhein, Der jüngere auf die Saalburg.

(Schöffengerichtssitzung vom 21. Juli. Der Kauf- S. von Merenberg hatte gegen einen Gastwirt Privatlage erhoben, weil Letzterer in seiner Wirtschaft in beleidigender Weise über den Privat- bei Gästen gesprochen habe. Nach eingehender Prüfung des Angeklagten und legte sämtliche ent- wendeten Kosten dem Privatkläger zur Last. — Eine weitere Privatlage desselben Klägers gegen einen Land- von Merenberg wegen Beleidigung wurde zwecks einer Beweiserhebungen vertagt.

(Keine Ähren in den Mund nehmen.) Die Ge- zeit, zur Zeit der Getreideernte Getreideähren in den Mund zu nehmen und zu kauen, ist sehr gefährlich. Die trockenen Getreide ähnen oft ein Pilz, der Erreger der Stachelpilzkrankheit, an, die einen recht gefährlichen Lauf nehmen kann.

Der Bund vom „Weißen Kreuz“, diese von Jünglingen und Jungmännern, die sich über einer Welt sittlicher Schamlosigkeit und Unkeu- die sittliche Reinheit bewahren wollen, hat in Deutsch- seit 1910 seine Mitgliederzahl nahezu verdoppelt (8000).

Betreffs Militärpflicht der Volksschullehrer, welche im Besitze des Berechtigungscheines zum einjährigen Dienste sind, hat der Unterrichtsminister

„Es muß grundsätzlich daran festgehalten werden, daß entsprechend der Allerhöchsten Kabinetts- vom 8. Februar 1900 die Einstellung der Volks- in den Militärdienst möglichst unmittelbar nach dem Seminarabschlußtermin stattfindet. Ist dies ausnahmsweise nicht möglich, zum Beispiel bei Untauglichkeit, so erscheint es angesichts der Be- der neuen Prüfungsordnung und der Aus- der königlichen Regierung im Verichte vom Dezember 1913 unbillig, den Volksschullehrern die

der Zurückstellung nach § 27, 7 W. D. der Ablegung der zweiten Prüfung zu ver- Die Regierung kann daher eine Verschonung der Notwendigkeit der einstweiligen Zurückstellung Militärdienste ausstellen; sie soll aber nur in

den Fällen geschehen. Eine für Jäger wichtige Gerichtsentscheidung teilt

„Hubertus“ mit: Ein Jäger war an- worden, weil er beim Betreten eines Gasthauses Jäger den Jagdschein auf die Dauer von drei

Sämtliche Berufungsinstanzen wiesen die Be- des Verurteilten zurück.

Provinzielles.

Philippsstein, 21. Juli. Auf Grube „Bohnen- führte der Bergmann Johann Diehl bei der Ein- den 20 Meter tiefen Maschinenschacht. Dadurch, auf einer eingebauten Bühne liegen blieb, wurde

des Geheimrats, den kürzeren Weg nach der ein- einschlagen, und er fügte hinzu:

Interessen, welcher Art sie auch immer sein sind am besten gewahrt, indem Sie uns vertrauen. von der Beauftragte ist uns nur um zwei Tage

voran, und er weiß nicht, daß wir denselben nehmen, denn der Entschluß dazu ist erst nach seinem

gefaßt worden. Er ist der Meinung, daß wir hermarisch Route nach Bajura zurückgehen, die wir bei

schleunigst eingeschlagen haben. Aber wir werden

schleunigst schneller marschieren als er, und im aller- Fall werden wir ihn doch in demselben Augen-

leicht davon erreicht. Dann können

meinte, daß aber die ausschlaggebenden Entschei- von uns abhängen.“

er später erfuhr, daß Holmstetens Worte

der Tat von dem bereits gefassten Entschluß ab- hatten, sich im Laufe der Nacht fortzusetzen und

er vor dem Tod des Ertrinkens bewahrt. Diehl trug verschiedene Rippenbrüche und innere Verletzungen davon und wurde in das Krankenhaus nach Braunfels ver- bracht.

Caub, 20. Juli. Der größten Weinhandlung in unserem Ort, der „Vereinigung Cauber Weingutsbesitzer“, ist bei der in Bremen von der Deutschen Landwirt-

schaftsgesellschaft veranstalteten Ausstellung von Dauer- waren, die auf ihre Brauchbarkeit für den übersee-Trans- port geprüft wurden, eine seltene Auszeichnung zuteil

geworden. Es wurden nicht nur die sämtlichen zur Prüfung gestellten Weine mit Preisen ausgezeichnet, sondern diese Cauber Weine erwießen sich gegenüber

sämtlichen anderen für den gleichen Zweck eingesandten deutschen Weine übereinstimmend in so hohem Maße brauchbar, daß die Preisrichter dieser Kollektion außer-

dem noch die höchste Auszeichnungen, über die sie ver- fügen konnten, die große silberne Medaille, zugesprochen haben, eine Auszeichnung welche nur einmal, d. h. nur für diese Cauber Weine verliehen wurde.

Almbach, 20. Juli. Infolge einer Blindarm- entzündung ist unser Pfarrer Röll im Alter von 27 Jahren gestorben. Röll verwaltete seit 1 1/2 Jahren die hiesige Pfarrstelle und wollte sich am 6. August ver- heiraten.

Wiesbaden, 21. Juli. Ein schwerer Auto- mobilunfall ereignete sich gestern Abend auf der Chaussee nach dem Jagdschloß Platte in der Nähe des Teufels- grabens. Das Automobil, in dem sich zwei Kurgäste aus Rußland befanden, kam infolge Versagens der

Steuerung von der Chaussee ab und stürzte den Abhang hinunter. Der 54 Jahre alte Hotelbesitzer Lanzia aus Kiew, der den Wagen lenkte, wurde gegen einen Baum geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der zweite Insasse, der 34 Jahre alte Kaufmann Bolostam

Gordon erlitt schwere innere Verletzungen. Beide In-assen wurden besinnungslos dem städtischen Kranken- hause zugeführt. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert.

Wiesbaden, 20. Juli. Das Domänen-Vor- werk Hof Krempel im Kreise Westerburg, 89,26 Hektar fassend, wurde heute hier für die Zeit von Johannis 1915 bis 1. Juli 1933 verpachtet. Höchstbietender blieb Verwalter Schreff mit 3610 M. Die seitherige Pacht betrug 2950 M. Der Landwirtschaftsminister hat nun- mehr noch die Genehmigung dieser Neuverpachtung zu erteilen.

Frankfurt, 21. Juli. In der Offenbacher Land- straße wurde heute nachmittag der 64jährige Knabe des Buchbinders Engemann von einem Pferdchassauto über- fahren und getötet. Der Knabe hatte sich an ein Fuhr- werk angehängt und wurde beim Fortspringen von dem Auto erfasst. Den Chauffeur soll keine Schuld treffen.

Bermitteltes.

Vom Rhein, 21. Juli. Einer solch reichen Obsternte, wie wir sie heuer zu verzeichnen haben, wissen sich die bekannten „ältesten Beute“ kaum mehr zu erin- nern. Schon die Kirchengemeinde war ausgezeichnet, nicht allein deswegen, weil die Bäume guten Behang hatten, sondern weil auch was die Hauptsache für unsere sonst

so schwer gedrückten Weinbauern ist, der Preis immer hoch blieb. Nun kommen die Aprikosen und Pfirsiche an die Reihe. Man kann sich gar keinen Begriff davon machen, wenn man es nicht gesehen hat, welche Fülle von Früchten sie bergen. Zwischen gibt es auch recht viel, Apfel und Birnen dagegen nur strichweise.

Bekdorf, 20. Juli. Um nicht dienen zu müssen, hat ein junger Mann aus Kirchen einen Streich aus- geübt, der ihm wohl teuer zu stehen kommen dürfte. Am Abend vor der Musterung, die am Donnerstag in Bekdorf stattfand, trank er ein Glas Essig und rauchte

hintereinander zehn Zigaretten durch die Lunge. Am Morgen des Musterungstages wiederholte er die Kur, die denn auch den gewünschten Erfolg hatte. Die Herz- tätigkeit des jungen Mannes war derart schlapp, daß

Hussain mit einigen erprobten Männern in der Dase zurück- zulassen, mit dem Befehl, sich unter keinen Umständen vor acht Uhr morgens aus ihr zu entfernen.

Wenn Alstert, allen dagegen sprechenden Anzeichen zum Trotz, die Verabredung dennoch einhielt, sollten die Zurückgebliebenen ihm einen Brief des Geheimrats über- geben, der ihn aufforderte, der Karawane zu folgen und sich ihr anzuschließen. Erschien er aber nicht, wie alle es für das bei weitem wahrscheinlichere hielten, so sollte Hussain den Voraufrufen folgen.

Aus der von Erika geplanten Wache in Gesellschaft des geliebten Mannes war über diesen Beratungen und Erwägungen natürlich nichts geworden. Aber als die Sonne über der Wüste aufging, durften sie doch wieder Seite an Seite reiten.

Die Marschordnung war eine wohlüberlegte, da man nach Lage der Dinge auf alle möglichen unangenehmen Eventualitäten gefaßt sein mußte. Abdur Kader mit mehreren bewaffneten Arabern ritt voraus, um Späher- dienste zu verrichten. Dann folgten Holmstetens und Erika, Herr von Solvander und einige Matrosen als Vorhut. Und in nicht sehr beträchtlichem Abstande hinter ihnen die eigentliche Karawane, der sich in einiger Distanz Kapitän Stumpf und der Rest der „Aphrodite“-Mannschaft als zuverlässige Nachhut anschlossen.

Man schickte sich nach einer kurzen Frühstückspause eben zu weiterem Vormarsch an, als Hussain und die anderen in der Dase zurückgelassenen Leute auf ihren schnellen Bischarin-Kamelen die Karawane einholten. Alstert war bis acht Uhr nicht am Rendezvousplatz erschienen, und auch als die Araber eine Stunde später von der Spitze eines Hügels aus den letzten Blick auf die Dase zurück- geworfen, war nichts von ihm zu erblicken gewesen.

Eine schlechte Nachricht wird dadurch nicht besser, daß man darauf vorbereitet gewesen ist, sie zu erhalten. Und in dem Verlangen, das gefährdete Unheil zu verhindern, fühlten alle das Bedürfnis, so schnell als irgend möglich vorwärts zu kommen. Aber die Wüste ist unerbittlich und läßt sich durch die Ungegend der Menschen nichts abzwängen. Große Eile bei einer Wüstenwanderung ist gleichbedeutend mit rascher und großer Erschöpfung und mit entsprechendem

er sogleich gänzlich vom Militär befreit eingeschrieben wurde. Ob er nun prahlerisch erzählt hat, wie er es angefangen habe, die Kommission zu täuschen, oder ob diese anderweit davon erfahren hat, genug, der Driebe- berger wurde für den nächsten Tag telefonisch vorge- laden, für gesund befunden und zum Inf.-Regt. 145 angekehrt. Außerdem dürfte ihn noch eine empfindliche Strafe erwarten.

Köln, 21. Juli. Heute vormittag trafen etwa 120 amerikanische Ärzte meistens Chirurgen in Köln ein. — Zwei junge Kaufleute aus Köln, die gestern

Abend einen Ausflug nach dem benachbarten Brühl unter- nahmen, wurden heute morgen schwer verletzt auf der Chaussee von Brühl nach Köln aufgefunden. Der eine starb, kurz nachdem er aufgefunden wurde, während der andere tödlich verletzt ins Hospital gebracht wurde. An- scheinend sind beide von einem Automobil überfahren worden.

Duisburg, 21. Juli. Auf dem Bahnhof in Duisburg-Weed ereignete sich ein schwerer Zusammen- stoß zweier Eisenbahnzüge. 14 Wagen wurden aus den Schienen geworfen und umgestürzt. Vier Eisenbahn- beamte erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Der Materialschaden ist sehr groß. Zwei Hauptgleise sind infolge des Unfalls gesperrt, sodaß in der Güterbe- förderung empfindliche Störungen eingetreten. Die Ur- sache des Unfalls steht noch nicht fest.

Darmstadt, 20. Juli. Der 1777 in Erbach geb. 1845 verstorbene Uhrmacher Moritz Friedrich Jllig erfind in den Jahren 1800-1806 vegetabilische Leimung des Papiers in der Masse und ermöglichte so die Herstellung von Papier im großen auf der Papiermaschine. In Anerkennung dieser Verdienste Jlligs um die Papier- fabrikation hat die Stadtverwaltung die unentgeltliche Unterhaltung des Jlligischen Reihengrabes übernommen. Der Verein deutscher Papierfabrikanten hat dazu einen Grabstein mit einer Jlligs Verdienste kurz erläuternden Inschrift gestiftet.

Mannheim, 21. Juli. Am unteren Floßhafen ist ein großes Fischsterben eingetreten. Auf weithin ist die Luft verpestet von den Tausenden von Fischleichen die auf der Wasseroberfläche treiben. Die junge Fischbrut ist völlig vernichtet. Das Unheil haben die Abwässer einer Fabrik angerichtet, die infolge des Hochwassers aus dem Kanal, der sie direkt in den Rhein leiten soll in den Altrhein überflossen. Die Fischvereine haben sich der Sache angenommen.

Mannheim, 21. Juli. Beim Baden sind gestern hier zwei Personen ertrunken, im Neckar der 15jährige Realschüler Gustav Haus, im Rhein der 22jährige Schiffs- heizer Ewald Becker aus Ludwigshafen.

Saarlouis (Lothringen), 21. Juli. Der Stadt- und Sparcassenrechner Loussaint ist vom Urlaub nicht zurückgekehrt. Es soll angeblich ein Fehlbetrag von 250 000 Mark vorhanden sein. Bei der Staatsanwalt- schaft ist Anzeige erstattet.

Halle a. S., 21. Juli. In Giersleben (Anhalt) ist die Ruhr ausgebrochen. Ein vierjähriges Mädchen und zwei ausländische Arbeiter sind gestorben, acht wei- tere schwere Erkrankungen liegen vor.

Ringswalde (Märkisch), 21. Juli. Die Ge- schwister Doeblen aus der Esenhagener Mühle in der Märkischwalde. Unterwegs wollte man im Teniner See die Pferde kühlen. Dabei scheute das eine Pferd. Der Wagen schlug um und sämtliche drei Personen stürzten ins Wasser. Die beiden 18 und 20 Jahre alten Schwestern und das Pferd ertranken. Der 15jährige Bruder, der das Fuhrwerk gelenkt hatte, konnte sich durch Schwimmen retten.

Königshütte, 21. Juli. Als der Waldbau- seher Polster von hier am Sonntag Abend gegen 11 Uhr von einer Sitzung des Kriegervereins heimkehrte, wurde er hinterläßt von einem Gehöft aus angefohnen. Einige Kugeln drangen ihm in den Hals und führten seinen sofortigen Tod herbei. Anscheinend handelt es sich um einen Racheakt eines Mannes, der von dem

reichlichen Verbrauch an Wasser. Dieser letztere Umstand aber war unter den obwaltenden Umständen um so be- deutlicher, als man ja nicht, wie an den vorhergegangenen Tagen, sicher sein konnte, eine ergiebige Quelle am Ende des Marsches zu finden. Eine Teilung schien deshalb un- vermeidlich, und sie erfolgte trotz des von Erika gegen ihr Zurückbleiben erhobenen Einspruches in der Weise, daß Holmstetens, Abdullah und Abdur Kader mit sechs Matrosen und dreißig ausgewählten Arabern in schnellster Pace voraufritten, während die übrigen in dem bisherigen

Marchtempo folgen sollten. Man hatte jetzt die alte Karawanenstraße erreicht und befand sich, nach der Schätzung des Scheifs, noch ungefähr sechzehn Kilometer von der Quelle des Mofes entfernt. Die Straße war schlecht, die Kamele gaben unverkennbare Zeichen von Müdigkeit, und die Sonne stand schon ziemlich tief. Abdullah war der erste, der an verschobenen, nur für das scharfe Auge eines Arabers wahrnehmbaren Merk- malen erkannte, daß vor kurzem eine größere Karawane dieses Weges gezogen sein mußte. Und er war es auch, der warnend den Arm erhob, als sie aus einem weiten Tal auf die Höhe eines Plateaus gelangten, das höchstens noch vier bis fünf Kilometer von der Quelle entfernt sein konnte.

Zwar konnten sie zunächst nichts sehen, da ihnen ein paar verstreute Erdhügel die Aussicht versperrten, aber um so deutlicher vernahmen sie das unregelmäßige Rollen fernen Gewehrfeuers.

„Vorwärts!“ rief Holmstetens. „Jetzt gilt es, keine Minute mehr nutzlos zu verlieren.“

Ohne Rücksicht auf die Beschaffenheit der Straße und die Müdigkeit ihrer Reittiere jagten sie vorwärts. Und keinem kam es in den Sinn, sich zu fragen, ob man es nicht vielleicht mit einer erdrückenden Ueberzahl von Gegnern zu tun haben würde. Daß sie gut bewaffnet und tapfere Krieger seien, wußte jeder; aber man hatte ihnen unter allen Umständen eine nicht geringe Anzahl mindestens ebenso mutiger und ebenso gut ausgerüsteter Männer entgegenzustellen. Und Beauregards Begleiter waren ja allem Anschein nach ebenfalls zu einem Widerstand bis aufs äußerste entschlossen. (Fortsetzung folgt.)

Waldhüter beim Wildern betroffen und angeschossen worden war.

* **Bad Gastein**, 20. Juli. Im Imhof-Unterbau-
stollen der Gewerkschaft Rathausberg am Stahlfeld in
der Oberhalle des Bocksteins sind in der Nacht von
Samstag auf Sonntag von 21 eingefahrenen Arbeitern
durch Entwicklung von Kohlenoxydgas sieben erstickt.
Bei den Rettungsversuchen fanden weitere vier den
Tod. Der Stollen ist Eigentum einer Gesellschaft österrei-
chischer, reichsdeutscher und Schweizer Kapitalisten, die sich
zusammengetan haben, um auf dem Rathausberg den
Abbau von Gold, Silber und Arsen durchzuführen.
Der Stollen liegt etwa 200 Meter von dem Maria
Valerischuhhaus auf Stahlfeld und ist 1790 Meter lang.
Der Betrieb erleidet keine Störung.

* **Mailand**, 21. Juli. Zwei maskierte Spitzbuben
sind mit unglaublicher Frechheit von der Straße her zum
hochgelegenen Stockwerk des Hotels Ginevra in Mailand
hinaufgelaufen und durch das offene Fenster ins Zimmer
eines Geschäftsreisenden eingedrungen. Sie überfielen den
Schlafenden, verletzten, kniebelten ihn und raubten ihm
3000 Lire. Die Verbrecher entflohen, wie sie gekommen
waren. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

* **Marseille**, 21. Juli. Ein bedeutender Brand
ist infolge einer Celluloid-Explosion in der Zollnieder-
lage von Joliette ausgebrochen. Das Feuer hat bis
heute sechs große Gebäude gänzlich zerstört.

Letzte Nachrichten.

Düsseldorf 22. Juli. In Verbindung mit der
nächstjährigen großen Düsseldorfer Ausstellung geplante
Bismarck-Gedenkfeierausstellung ist nunmehr in weitem
Umfange gesichert. Der Abgeordnete Dr. Wilhelm
Neumer, der den Vorstoß im Parteiausschuß übernommen
hat, ist in Friedrichsruh von der Fürstin Bismarck in
überaus herzlicher Weise empfangen worden. Die Fürstin
war über den Plan sehr erfreut und übernahm bereit-
willigst das Protektorat über diese dem Andenken des
großen Kanzlers im Jahre seines 100. Geburtstages
geweihte Veranstaltung. Sie wird aus Schönhofen,
Friedrichsruh und Varzin hochbedeutende Denkwürdig-
keiten im Original, wie Möbel, Bilder, Ehrenbürgerbriefe
und andere Dokumente zur Verfügung stellen, darunter
die Wiege Bismarcks aus dem Knievogt, die Betten
aus seiner Jugendzeit, seine Militäruniform und vieles
andere. Man wird eine Sammlung von Denkwürdig-
keiten und Erinnerungen an den Baumeister Deutschlands
sehen, wie sie bisher der breiten Öffentlichkeit noch nicht
zugänglich gewesen ist.

Berlin, 22. Juli. Ein dreifacher Einbruch wurde
gestern Abend in der alt-evangelischen Kirche in Schöne-
berg in der Hauptstraße versucht. Zwei jüngere Männer,
deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt wurde, er-
brauchen die Türen und versuchten, die Kirchengeräte zu
rauben. Als sie überrascht wurden, leisteten sie heftigen
Widerstand und schlugen einen Polizisten nieder. Es
gelang schließlich, sie zu überwältigen und zur Polizei-
wache zu bringen.

Dresden, 22. Juli. Vor etwa 3 Wochen wurde
in der Holbeinstraße die 60jährige Witwe Lehmann von
einer Frau ermordet und beraubt. Nach längeren Re-
cherchen ist es endlich der Polizei gelungen, der Mörderin
habhaft zu werden und zu verhaften.

Thorn, 22. Juli. Die seit vielen Wochen im
Weichselgebiet herrschende Dürre in Verbindung mit einer
geradezu tropischen Hitze in den letzten zwei Wochen be-
ginnt direkt verhängnisvoll zu werden. Selbst in den
Nächten geht die Temperatur nur auf 20 Grad herunter.
Garten- und Feldfrüchte, sogar die großen Bäume sterben
infolge Feuchtigkeitsmangels ab. Die Viehweiden in
der Weichselniederung sind völlig verdorrt. Großer
Futtermangel ist unausbleiblich. Die Brunnen sind an
vielen Stellen versiegt.

Regensburg, 22. Juli. Über ganz Oberbayern
gingen gestern nachmittags schwere Gewitter nieder. Große
Verheerungen wurden in den schnittreifen Feldern an-
gerichtet. In Dietendorf bei Schönlsee schlug der Blitz
in ein Haus ein und zündete. Das Feuer konnte sich
in dem ausgetrockneten Holz schnell ausbreiten, und ehe
noch die Feuerwehr zur Stelle war, sprangen die Flammen
auf die anliegenden Gehöfte über. Die Löscharbeiten
hatten infolge des heftigen Windes geringen Erfolg.
Mehr als 30 Anwesen sind niedergebrannt.

Brüssel, 22. Juli. Während der zur Feier des
belgischen Unabhängigkeitsfestes auf dem Flugfelde von
Stocel bei Brüssel veranstalteten Flugvorführungen zeigte
eine junge Fliegerin, Frau Cajat de Castella, einen
Absturz von einem Aeroplan mit einem Fallschirm.
Am Sonntag ging diese kühne Vorführung glatt von
statten. Der mit zwei Luftkammern versehene Schirm
öffnete sich automatisch und die junge Frau kam sanft
zu Boden. Gestern Abend gegen 6 Uhr stieg sie mit
dem französischen Aviatiker Chomet auf, und als sie
sich in einer Höhe von etwa 500 Meter herabfallen ließ,
öffnete sich der Fallschirm nur zur Hälfte, und sich über-
schlagend, stürzte die unglückliche Frau ab. Das präch-
tige Wetter hatte eine ungeheure Menschenmenge nach
dem Flugplatz gelockt. Sie brach in einen tausend-
stimmigen Schreien aus, als die Fliegerin nieder-
saufte. Der Konstrukteur des Fallschirmes warf sich
verzweifelt über die Leiche.

Hamburg, 22. Juli. Am 100. Geburtstag ist
dahier die Witwe des Kaufmanns Jakobsen gestorben.
Sie feierte ihren 100. Geburtstag, zu dem ihr am
Vormittag noch zahlreiche Gratulationen gebracht worden
waren. Sie erschien noch recht frisch und munter. Als
sie sich nachmittags für kurze Zeit in den Ruhesessel be-
gab, machte ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende.

Quittungs-Bücher für Invalidenkarten

20 Pfg. in fester Decke vorrätig bei

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Wetterausichten für Donnerstag, den 23. Juli.
Vielfach wolfig, Regenfälle, zum Teil in Gewitter-
begleitung, ein wenig kühler.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 20. Juli.
Auftrieb: Ochsen 71, Bullen 29, Färsen und Kühe
159, Kälber 397, Schafe 83, Schweine 1043.

Preise für 1 Zentner Schlachtgewicht.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, bis 7 Jahre 85
bis 90 Mk., Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgemästete
und ältere ausgemästete 84—89 Mk., Ochsen, mäßig
genährte junge und gut genährte ältere 75—83 Mk.;
Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 65—75 Mk.,
Bullen, vollfleischige jüngere 66—68 Mk., Bullen, mäßig
genährte junge und gut genährte ältere 60—66 Mk.;
Färsen höchsten Schlachtwertes 84—90 Mk.; vollfleischige
ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7
Jahren 68—78 Mk.; wenig gut entwickelte Färsen 76
bis 80 Mk., ältere ausgemästete Kühe und Färsen 62
bis 66 Mk., mäßig genährte Kühe und Färsen 58—60
Mk., gering genährtes Jungvieh (Fresser) 60 Mk. Alles
für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber: feinste Mastkälber
103—118 Mk., mittlere Mast- und beste Saugkälber 90
bis 96 Mk., geringere Mast- u. Saugkälber 83—90 Mk.,
geringe Saugkälber 76—80 Mk.; Schafe, Mastlamm
und Masthammel 92—94 Mk., geringere Masthammel
und Schafe 80—90 Mk., mäßig genährte Hammel und
Schafe (Mergschafe) 80—90 Mk.; Schweine, vollfleischige
von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 58—60 Mk., voll-
fleischige unter 160 Pfd. Lebendgewicht 57—58 Mk.,
vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 58—60
Mk., vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 55
bis 57 Mk., Fettschweine über 3 Jtr. Lebendgewicht 50
bis 54 Mk.

Zahn-Praxis Engelhard Bunkel

neben der Apotheke
Langgasse 16

.. Naturgetreuer Zahnersatz ..
auch ohne Entfernung der Wurzeln.
Bestes Material. Mehrjährige Garantie.

Zahnziehen 1 Mark pro Zahn.

Unsichtbare Plomben. .. Zahnreinigen.

Billige Preise. Schonendste Behandlung.

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Sprechzeit: Montags und Donnerstags von 8—12,
Sonntags von 9—2, an den übrigen
Tagen von 8—12 und 2—6 Uhr.

Gewerbeverein.

Sonntag den 26. Juli, Ausflug nach Gießen
zur Besichtigung der Gewerbe-Ausstellung für
Mitglieder des Vereins und Schüler der gewerblichen
Fortbildungsschule. Erstere haben Preisermäßigung,
letztere freie Fahrt und freien Besuch der Ausstellung.
Meldungen bis spätestens Donnerstag den 23. Juli bei
dem Vorsitzenden des Gewerbevereins.

Der Vorstand.

Zu beziehen durch: **Buchhandlung**
H. Zipper, G. m. b. H.

Einmachen
und
Einkochen

von

Henriette Davidis

bis in die

neueste Zeit

für alle Haushaltungen

enthaltend

das Einmachen, Aufbewahren, Konservieren, die
Obstverwertung, Fruchtweinerstellung usw.

1 Mk.

mit Abbildungen

Verlag: J. Schnell, Warendorf - Leipzig.

Für die Einmachzeit!

Für sparsame Hausfrauen!

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weisburg.

Zur selbständigen Bearbeitung der vorkommenden
städtischen Baufragen und Baupolizeifachen und zur
aufsichtigen der Arbeiten wird ein selbständiger Bau-
verlängerter Bautechniker mit abgeschlossener Baugewer-
schulbildung, möglichst bald gesucht. Erfahrung im Bau-
und Tiefbau erforderlich. Bewerbungen mit Lebenslauf
und beglaubigten Zeugnisabschriften, Gesundheitsattest unter
Angabe der Gehaltsansprüche und des Zeitpunktes des
Dienstbeginns sind sofort bis zum 25. Juli hierher ein-
zureichen.

Weisburg, den 9. Juli 1914.

Der Magistrat.

Freiwillige Versteigerung

von Haus- und Küchengeräten, darunter: Polster-
Schreibsekretär, Betten, wobei 2 mit Rohbaarmatratzen,
Kleiderschränke, Ledersofa, Waschtisch, verschiedene Tisch-
Nähmaschine, Bilder, Spiegel, Küchenschrank, Glas, Por-
zellan und verschied. andere mehr
Montag, den 27. Juli cr., vormittags 9 Uhr
beginnend, in meinem Hause, Gartenstraße 17.
Ph. Schäfer.

Sperber-Motorwagen!

Wir haben aige gebrauchte, tadelloso er-
haltene Wagen preiswert abzugeben.
Anfragen erwünscht.

Norddeutsche Automobil-Werke, Sameln.

Donnerstag 8 Uhr
Heidelbeeren

am Markt. Frau Ros.

Neue
Kartoffeln

empfiehlt

Aug. Wagner, Fürfurt.

La neue große Kartoffeln

10 Pfd. 65 Pfg.,

3tr. 6.— Mk.

1. Weiburger Conjunhaus,

A. Brehm.

Schöne

Johannisbeeren

hat noch abzugeben

Wilh. Baurhenn.

Damen-
Kopfwaschen

1 Mk., Kinder 75 Pfg.

Beste Ausführung
mit neuesten Wasch- und
elektrischen Trockenapparaten
im Spezial-Geschäft von
W. Weber, Friseur,
Obere Langgasse.

Ein tüchtiges älteres
Dienstmädchen

mit etwas Kochkenntnissen
gegen hohen Lohn sofort
gesucht.

Frau Rosenbauer,
Limburg, Diezerstraße 12.

Ein braver Junge

mit guter Handschrift, welcher
sich im Bureaufach ausbilden
will gesucht.

Selbstgeschriebene Eingaben
unter 738 an die Exp. d. Bl.

Schön gelegene

Wohnung

mit Garten

6 Wohnräume, Küche, Bad
u. Zubehör per 1. Juli oder
später zu vermieten.
Wo, sagt die Exp. u. 707.

Fleiß. Dienstmädchen

per 1. August gesucht.

Dobranz, Mauerstr. 7.

W. D. Qu.

Heute Probe.

Notiz- und Kontobücher
Geschäftsbücher alle Arten,
S. Zipper, G. m. b. H.

Zur Einmachzeit

empfehlen wir
Das Einmachen der Früchte
30 Pfg.

Die Verwertung von Obst
und Gemüse 60 Pfg.

Das Fruchteinmachen
75 Pfg.

Die Verwertung des Obstes
von T. Barth, 1. Bd.

.. Obsteinkochbuchlein
für den bürgerlichen
feinen Haushalt 1. Bd.

Die Einmachkunst, das Ein-
und Schichten 1. Bd.

Das Einmachen der Früchte
von Prepper, 2. Bd.

Die Obsterzeugung
unserer Tage
von Rud. Götthe, 3. Bd.

Buchhandlung H. Zipper
G. m. b. H.

In der Nähe des Marktes
unmöbliert. Zimmer

mit Gaslicht gesucht.
gebote mit Preisangabe
d. Exp. unter 742 erbeten.

Möbliertes Zimmer

in der Nähe der Haupt-
ein. Wochen zu miet. gesucht.
Off. unt. 743 an die Exp.

Zum 1. August
jünger Hausbursche

gesucht.
v. Herz Schöne.

Dem Leser
Schutz
der Nase
nur mit
Schuhcreme

Erdal